

# DARMSTÄDTER ECHO

29. April 2026

## Im Suff vereint gegen die Nazis

Nach zweijährigem Exil startet das English Theatre mit „Churchill in Moscow“ neu durch, unterstützt von der Stadt Frankfurt. Ein historisches Drama über ein geheimes Spitzentreffen.

Von Stefan Benz

**FRANKFURT.** Zwei Jahre lang konnte sich das English Theatre nicht in seinem Stammquartier zeigen, weil das Galileo-Hochhaus an der Gallusanlage saniert wurde. Mal spielten sie gar nicht, mal in der Volksbühne, mal im Gesellschaftshaus am Zoo. Mittlerweile aber sind die Zeiten von Theater-Exil und Bühnen-Asyl vorbei. Das English Theatre ist seit Februar zurück im Keller der Doppelurmanlage.

Oben residiert nun die Europäische Zentralbank. Unten aber hat sich wenig verändert seit 2003, als die Bühne in den Neubau eingezogen ist. Seither sind 1,3 Millionen Gäste gekommen und gegangen. Dafür schaut es noch ganz gut aus. Im Sanitärbereich, wo Wasserfilter an die Hähne montiert sind, hängen Entschuldigungsschreiben.

### Viele Metaphern, aber keine Manieren

Mit der Investmentfirma Capitaland aus Singapur war und bleibt es offenbar schwierig. Die Eröffnung hatte sich verzögert, Probleme mit der Haustechnik sind zäh. Aber Hauptsache, der Vorhang geht



**Zum Wohl: Clive Brill (rechts) als Churchill und Stalin-Darsteller Kieron Jecchins in der Frankfurter Aufführung.**

Foto: Martin Kaufhold/English Theater Frankfurt

hoch. Die Stadt übernimmt die Miete von 430.000 Euro und legt 550.000 Euro für den Spielbetrieb obendrauf. Sponsorengelder kommen dazu.

„Der Auftakt war phänomenal“, sagt Intendant Daniel Nicolai im Gespräch mit dieser Zeitung. Mit der Wiederaufnahme des 2024 vorzeitig abgebrochenen Musicals „Something Rotten“ hatten sie im Februar begonnen: 15.000 Besucher besuchten dem Haus mit 300 Plätzen eine Auslastung von 86 Prozent.

Nun steht die erste neue Produktion auf dem Spielplan: Frankfurt zeigt die Übernahme der Londoner Aufführung des Historien-Dramas „Churchill in Moscow“, das Rosie Tricks und Tom Littler dort vor einem Jahr als Uraufführung herausbrachten. Dramatiker Howard Brenton (83) hat das Geheimtreffen von Winston Churchill (1874–1965) und Josef Stalin (1878–1953) im August 1942 dramatisiert. Die Wehrmacht rückt auf Stalingrad vor. Der sowjetische Dik-

tator fordert eine zweite Front im Westen. Der britische Premier vertröstet und verweist auf geplante Offensiven im Mittelmeerraum.

Brenton bringt drei Paare ins Spiel: Clive Brill ist der ebenso bullige und bärbeißige Churchill, der aufs Protokoll pfeift. Etikette braucht er nicht, Brandy und Zigarre sehr wohl. Mit Uniform und Schnurrbart ist Kieron Jecchins ein schneidiger Stalin, dessen Groll sich mit Hohn paart.

So konventionell die Figuren und ihre Anordnung sind, so originell wirken Teile ihrer Dialoge. Schließlich verstehen sich die beiden Anführer nicht, was sich bisweilen in blubbernder und würgender Nonsenssprache äußert. Die englischen Dialoge wiederum erhalten ein Echo: Die steife Sally (Augustina Seymour) und die strenge Olga (Mila Carter) sind als Übersetzerinnen im Geheimdienst ihrer beiden Heimatländer. Da Stalin und Churchill viele Metaphern verwenden, aber keine Manieren haben, kommt es darauf an, wie die Damen ihre Worte werten und wenden.

Der britische Botschafter Kerr (Theo Fraser Steele) und Sowjet-Außenminister Molotow (Anthony Hunt) stecken das diplomatische Terrain ab, bis das Treffen in einem Gelage mit Schnaps und Spanferkel eskaliert – vereint im Suff gegen die Nazis. Dass Stalins Tochter Svetlana (Anna-Jane Macpherson) durch die Szenen geistert und am Ende eine biografische Fußnote absetzt, bricht die etwas steife Konstruktion zwar auf, wirkt aber wiederum aufgesetzt. Dennoch: ein kerniger Stoff, solide dramatisiert und mit schönem Sprachwitz ausgespielt.